Lecha Caunty Patriot.

Allentaun, Pa., 24. Juli, 1866.

Union Ernennung für Gouvernör:

Maj. General J. W. Geary,

von Cumberland Caunty.

Wahl: Dienstag, 9. October 1866.

Unterschreibet für den Lecha Patriot.

Zirkulirt die rechten Documenten!

Die Union-Parthei steht noch immer bei den alten Sternen und Streifen!

Die Union soll und muß erhalten werden!

Hochverräther gehören, nach den Worten von President Johnson bestraft zu werden!

Diejenigen die Geld zusammen geschossen haben, Um Lincoln zu ermorden, sollten die Regierung nie wieder in die Hände bekommen!

Hurrah für General Geary!

Daß wir wieder einen sehr wichtigen Wahlkampf vor uns haben, ist eine Gewißheit die keinem Lesenden unbekannt ist—und eben so gewiß ist es, daß die große, ehrliche und unentbehrliche Union Parthei den Sieg mit einer überwältigenden Mehrheit davon tragen wird, wenn das Volk die nöthige Information bekommt. — Und daß es dies wird und Gen. Geary als nächster Gouvernör für diesen Staat erwählen muß, wenn unsere Union für unsere Nachkommen erhalten, und unsere Grünbacks und Banden nicht repudiirt oder werthlos gemacht, und wir den gewünschten Tariff haben sollen, dies ist so klar wie die helle Sonne am Mittage. Wir sollten uns daher unverzüglich auf die rechte Weise organisiren, und so sollten auch schickliche Documente angeschafft werden — aber vor allem Anderen.

Unterschreibe man für den „Patriot," denn darin sollen alle politische Angelegenheiten pünktlich und wahrheits-getreu mitgetheilt werden. Wir sind willig denselben an dem so sehr geringen Preis von 30 Cents — etwa was das Papier kostet—an Unterschreiber von nun an bis zur Wahl zu versenden, und in der nämlichen Proportion, so wie die Zeit verstreicht. Da wo man Clubs aufmacht, so daß Päcke unter einer Addresse gehen können, da wird noch in einen bedeutenden Nachlaß eingewilligt. Natürlich sind dies die Vorausbezahlungs-Preiße — und Alle wahre Union-Freunde die das Wohl ihrer Nachkommen und des Landes am Herzen haben, sollten unverzüglich an die Arbeit gehen, und uns so viele Unterschreiber bis zur Wahl, und auch weiter hinaus, einsenden, als nur möglich ist.

Die große Abrechnung.

Die Copperheads, bemerkt der Lancaster Volksfreund, suchen der Schande ihrer verrätherischen Urkunde während des Krieges zu entgehen, und die Aufmerksamkeit des Publikums von den wahren Streitfragen, um die es sich handelt, dadurch abzulenken, daß sie noch lauter ihr altes Geschrei gegen den „Nigger" erheben. Sie wissen, daß sie, bei gehörigem Verständniß ihrer Sympathie für Verräther und Verrath, nichts weiter als die öffentliche Verwünschung erwarten können. — Allein ihre Urkunde steht gegen sie geschrieben, und kann nicht vertilgt werden. Vor der Rebellion, während der ganzen Dauer derselben, und seither, ist die demokratische Parthei das willige Werkzeug und der willfährige Bundesgenosse der hervorragenden Verräther gewesen, und noch heute trägt die demokratische Parthei kein Bedenken, ihre Bewunderung und Achtung für solche Feinde der Regierung wie Jefferson Davis, Stonewall Jackson, Robert E. Lee und alle die Anderen auszudrücken, welche in der großen Verschwörung eine hervorragende Rolle spielten. — Die Rädelsführer unter den Verräthern können nichts verlangen, was die demokratische Parthei ihnen zu gewähren nicht willig wäre, und die freche Forderung, welche Verräther, deren Hände noch mit dem Blute loyaler Männer roth gefärbt sind, für Zulassung zu Sitzen im Congreß, ohne Bedingungen oder Bürgschaften, jetzt zu erheben sie erkühnen, findet folglich einen warmen Vertheidiger in jedem Manne, welcher der Brüderschaft mit jener Parthei sich rühmt; und der fernere Plan der Verräther, die Regierung für ihre Verluste während des Krieges bezahlen zu machen und Rebellensoldaten, sowie deren Wittwen und Kinder zu pensioniren, wird in der demokratischen Parthei einen enthusiastischen Unterstützer finden. Und alle diese Schurkerei soll mit dem Geschrei gegen den Neger bemäntelt werden. Was hat nun eigentlich die von der republikanischen Union-Parthei aufgestellte Politik mit dem Neger zu schaffen? Nachstehend folgen die Sätze, welche diese Parthei befürwortet, wie solche in den zu der Constitution vorgeschlagenen Abänderungen abgefaßt sind. Wir ersuchen jeden aufrichtigen Menschen, sie aufmerksam durchzulesen, und dann anderer Meinung zu sein, wenn er es kann:

1. Alle in den Vereinigten Staaten geborene oder eingebürgerte, und der Gerichtsbarkeit derselben unterworfene Personen, sind Bürger der Vereinigten Staaten, und der Staaten, in welchen sie wohnen.

2. Kein Staat soll irgend ein Gesetz machen oder erzwingen, welches die Vorrechte oder Gerechtsache von Bürgern der Vereinigten Staaten verkürzt, noch soll irgend ein Staat irgend eine Person, ohne gehöriges Rechtsverfahren, des Lebens, der Freiheit, oder des Eigenthums berauben, noch irgend einer Person innerhalb seiner Gerichtsbarkeit den gleichen Schutz der Gesetze verweigern.

3. Repräsentation im Congreß soll im Verhältniß zu der mit politischen Rechten betrauten Bevölkerung zugetheilt werden.

4. Kein meineidiger Rebell, welcher einen Eid als ein Congreßmitglied, oder als ein Nationalbeamter, gebrochen hat, soll zu irgend einem solchem Amte wieder wählbar sein.

5. Die National-Kriegsschuld soll nie zurückgewiesen werden.

6. Die Rebellen-Kriegsschuld soll nie übernommen oder bezahlt werden.

7. Keine Vergütung soll für die befreiten Sklaven bezahlt werden.

8. Keine Kriegsforderung der Rebellen soll bezahlt werden.

Gegen diese Grundsätze ziehen die Demokraten jetzt in jedem loyalen Staate zu Felde. Sie sind Streitfragen, welche an die Rechte, die Interessen und die Taschen jedes loyalen Mannes in der Republik appelliren. Sie sind unumgänglich nothwendig für die Wohlfahrt des Landes, und sollten sie nicht anerkannt werden, so werden wir Alle uns wieder auf dem stürmischen Meere der Agitation befinden. Die Rebellen sind jetzt ruhig und unterjocht. Aber wenn es ihren Verbündeten gelingt, diese Grundsätze zu vereiteln, dann werden die Feinde des inneren Friedens und der bürgerlichen Rechte wiederum kühn mit allen ehrgeizigen Plänen hervorrücken. Wir fürchten nicht die Entscheidung, die bald erfolgen muß. Allein wir wünschen, daß das Volk allenthalben die Sache deutlich verstehen möge. Das sind die großen Streitfragen. Niemand darf jetzt Winkelzüge darin machen. Wer nicht für sie alle ist, der ist gegen sie alle. Sie stehen beisammen und sprechen zu der Vernunft, dem gesunden Verstande, dem Patriotismus aller loyalen Männer. Wird diese Abänderung angenommen, so wird die Nationalität in allen Theilen der Republik auf einer unwandelbaren und unbeweglichen Grundlage befestigt werden.

Soldaten-Conventionen—Soldaten Versammlungen.

Es ist wirklich amusirend zu sehen, wie die Copperheads, Circleritter und Rebellen suchen die Stimmgeber zu hintergehen.—Sie sprechen nämlich viel von Soldaten-Conventionen und Soldaten-Versammlungen, u. s. w., und gehen wirklich manchmal so weit und publiziren Namen. Nun dies ist eine Beleidigung der Soldaten und die Stimmgeber und die Ehrlichen wissen dies, und können es nicht helfen zu sehen. Denn wie die Soldaten nun mit ihren Feinden gehen könnten, die gegen ihr Stimmrecht gestimmt—ihnen den Tod gewünscht, und jedesmals so froh waren, wenn sie besiegt worden sind, dies kann doch gewiß Niemand einsehen, und wird auch nie geschehen. Es gibt freilich Soldaten die Demokraten gewesen, ehe sie nach dem Kriege gingen. Als sie zurück kamen, schlossen sie sich, als sie mit ihren alten Parthei-Lieders zusammentrafen, unbedenkt jener Parthei wieder an — was sie nicht gethan haben würden, wenn sie Alles reiflich überlegt hätten. Und hinsichtlich auf die Publizirung von Namen zur Aufrufung von Conventionen und Versammlungen, da sieht man am Deutlichsten weß Geisteskinder die Copperheads sind. Da suchen sie immer die Todtenliste der Soldaten—an dem Tode von welchen sie allein Schuld sind—auf, und setzen sie unter ihre Aufrufe. Es ist wirklich eine Schande, die Knochen der Todten nicht ruhen zu lassen, wenn man im Begriffe ist eine Parthei wieder aufzubauen, die gesucht hat unsere liebe Union zu zerstören.— Was dann noch andere Namen anbetrifft, die den Aufrufen ihrer Versammlungen beigefügt werden, so sagen wir, wie schon angedeutet, daß eine Anzahl Ehrliche unter ihnen sind—aber auch welche die während den Treffen sich an sichere Plätze begaben, aus der Armee desertirten und gebrechlich wurden, u. s. w. Doch alles dies bei Seite gelegt, so sind diese Conventionen und Versammlungen nur durch die Copperheads aufgebracht, und sollen nur dazu dienen das Volk zu betrügen—welches aber, und das werden die Freunde der südlichen Rebellen auch so finden, nicht so leicht geschehen wird, als sie glauben — die nächste Wahl wird uns corroberiren. Merkts was wir sagen:

Denn die patriotischen, loyalen und getreuen Soldaten haben sich entschlossen bei der nächster Wahl für

Maj. Gen. John W. Geary!

Als nächster Gouvernör von diesem Staat zu stimmen!

Humbuggereien.

Die Copperheads sind gegenwärtig gar sehr daran ihre Getreuen zu humbuggen, indem sie ihnen vorplaudern, daß die Republikanische Parthei gänzlich in Stücken gegangen sei. Diese glauben es natürlich — aber sie dürfen nur darauf hinblicken daß sie noch keine Aemter oder Anstellungen unter der Regierung erhalten haben, und dann können sie schon sehen, daß sie gehumbugt — und wenn sie dies dann doch nicht sehen können, so werden sie nach der Wahl gewahr werden, daß sie von ihren Freunden schändlich belogen und betrogen worden sind.

Der Tariff.

Ein Brief wurde vor einigen Tagen in dem Hause der Repräsentanten zu Waschington gelesen — geschrieben von unserm Consul zu Liverpool — worin erklärt wird, daß England keinen Stein unumgedreht lasse, um unsere Manufakturen niederzubrechen. Haben unsere Freihändler, die Circleritter, Copperheads, Rebellen, u. s. w., dies gehört? Und wollen die Stimmgeber zum Nachtheil unseres Landes und ihrer Nachkommen dies so haben? Das Wahlresultat wird dies Alles zeigen—denn stimmen sie mit den Copperheads, dann versteht es sich von selbst daß sie es so haben wollen!

Einfach und klar.

Die Union Parthei erkennt in all' ihren Platformen an, daß es der Credit und die Ehre des Landes den Vereinigten Staaten zur Pflicht macht, die öffentliche Schuld gewissenhaft zu bezahlen.

Die demokratische Parthei erkennt dies nicht an, sondern schweigt in ihren Platformen über die Bezahlung der Nationalschuld.

Die Union Parthei will den allenfallsigen Repudiationsgelüsten der demokratischen Parthei dadurch einen Damm setzen, daß die Zahlung der Nationalschuld durch einen Artikel in der Constitution gesichert wird. Die demokratische Parthei hingegen widersetzt sich einem solchen constitutionellen Amendment.

Dies ist eine Thatsache, welche nicht in Abrede gestellt werden kann. Die gemäßigteren demokratischen Blätter mögen zwar abläugnen, daß ihre Parthei Repudiation beabsichtige, allein sie können die Thatsache nicht wegläugnen, daß sich ihre Parthei einer constitutionellen Sicherung der Nationalschuld widersetzt.

Warum thut sie dies? Das erwähnte constitutionelle Amendment tritt Niemanden zu nahe; es verfügt weder Confiscation, noch sonstige Strafen — es verlangt einfach, daß die Unverbrüchlichkeit der Nationalschuld in die Constitution aufgenommen werde, damit später kein Treubruch an den öffentlichen Creditoren begangen werden kann.

Während also die Union Parthei sich die Sicherung der Nationalschuld zur Hauptpflicht gemacht hat, ist die demokratische Parthei bisher diesem Zwecke feindlich gegenüber getreten. Die Creditoren des Landes können daher der demokratischen Parthei kein Vertrauen schenken; und ein demokratischer Nationalsieg würde ein sofortiges Fallen aller unserer Werthpapiere und somit eine allgemeine Finanznoth und Theuerung zur Folge haben.

Niemand also, der nicht will, daß ihm der Lohn seiner Arbeit oder der Ertrag seines Geschäfts über Nacht in der Tasche zusammenschrumpfe, wird der demokratischen Parthei an's Ruder verhelfen wollen. Unsere Greenbacks sind jetzt gutes Geld und wir wollen nicht, daß sie durch einen demokratischen Sieg zu schlechtem oder entwerthetem Gelde gemacht werden. Um dies zu verhüten, müßt ihr für unsern tapferen Gouvernörs-Candidaten, John W. Geary, stimmen.

Sind am Fischen.

Während des Krieges nannten die demokratischen Politiker die Unionssoldaten „Lincolns Miethlinge" und Söldlinge, die nur für Sold und Raub, nicht aber für Prinzipien kämpfen, und die Art und Weise, wie sie die Unionssoldaten behandelten, entsprach genau dieser Theorie. Sie scheinen zu glauben, daß die Anhänglichkeit der Soldaten an die Unionsparthei blos in dem Streben wurzelt, Aemter und officielle Belohnungen zu erhalten, und wenn ein Soldat die Nomination für ein Amt nicht erhält, so laufen ihm hundert sogenannte Demokraten nach und flüstern ihm etwas von Verrath in's Ohr, versichern ihm, daß er betrogen sei, und gebrauchen die Versicherung, daß wenn er nur zu seinen Feinden überlaufen und in die Reihen Derjenigen, die gegen ihn gekämpft, treten wolle, sie bereit sind, zu vergessen, daß er ein Unionssoldat war, und ihn in ihre Arme zu schließen und ihn mit Belohnungen zu überhäufen, in der Weise, wie der Satan unserem Erlöser alle Königreiche der Welt anbot, wenn dieser vor ihn niederfallen und ihn anbeten würde, obgleich der alte verlogene Schuft keinen Fußbreit Landes zu verschenken hatte, sondern selber zur Miethe wohnte und jeden Augenblick an die Luft gesetzt werden konnte.

Wie sehr muß der tapfere Soldat, welcher sein Leben für sein Vaterland auf's Spiel gesetzt hat und mit verstümmelten Gliedern oder zerrütteter Gesundheit vom Schlachtfeld zurück gekommen ist, entehrt und erniedrigt fühlen, wenn er sich als bloßer Söldling behandelt sieht und von sogenannten Demokraten mit Argumenten und Versuchungen begrüßt wird, die seinen männlichen Charakter angreifen und eine Schmach sind für das Gedächtniß der Todten, die an seiner Seite gekämpft. Weil sie selbst die Erlangung von Aemtern als das einzige Geschäft ihres Lebens betrachten und glauben, daß Regierungen nur dazu da seien, um hungrige Politiker mit einträglichen Stellen zu versehen, sind sie unfähig, die Gedanken des patriotischen Soldaten zu begreifen, der, weil er sein Vaterland mehr liebte als Reichthum, Luxus und häusliche Bequemlichkeit, alles dieses sammt seinem Leben als ein Opfer auf den Altar der Nation gelegt hat.

Die nächste Wahl:

Bei der nächsten Wahl haben die Stimmgeber dieses Caunties für folgende Beamten zu stimmen, nämlich: für

Eine Person für Gouvernör.
Eine Person für Congreß-Repräsentant.
Zwei Personen für Mitglieder der Assembly.
Zwei Personen für Gehülfs-Richter.
Eine Person für Schreiber der Waisencourt.
Eine Person für Schreiber der Oyer und Terminercourt.
Eine Person für Registrirer von Willen.
Eine Person für Prothonotar.
Eine Person für Caunty-Commissioner.
Eine Person für Armendirektor.
Eine Person für Coroner.
Eine Person für Auditor.
Zwei Personen für Trusties der Akademie.

☞ Diese Candidaten machen einen ungewöhnlichen langen Ticket aus—und wir sind dafür, und würden unsern guten Union Freunden anrathen, das Caunty-Wahlticket, sobald es sich möglicher Weise thun läßt, in Ernennung zu bringen.

Scheuer niedergebrannt.

Bei dem Gewitter, welches am Mittwoch Abend über unsere Gegend zog, traf ein Blitzstrahl eine Scheuer des Hrn. John Kratzer, in Süd-Wheithall Taunschip, diesem Caunty, welcher dieselbe anzündete und dadurch mit allem Inhalt, bestehend aus einer bedeutenden Quantität Heu und Getraide, gänzlich eingeäschert wurde. Was der Belauf des Verlustes ist, und ob oder nicht Versicherung darauf war, haben wir nicht in Erfahrung bringen können.

Die Freedmens-Bureau-Bill.

Das Repräsentanten-Haus des Congresses hat am 16. Juli die Freedmen-Bureau's-Bill, trotzdem dieselbe vom Presidenten mit Veto belegt worden war, mit 103 gegen 33 Stimmen angenommen.

Auch im Senate ging die Bill mit 33 gegen 12 Stimmen durch;—dergestalt hat sie Gesetzeskraft erlangt.

☞ Dr. B. Mischler von Lancaster, der Proprietor des berühmten Kräuter-Bitters hat für den Monat Juni einen Revenue-Bericht von $7,742 66 abgestattet. Es ist dies ein sicherer Beweis von der Populärität dieses Bitters.

☞ Die südlichen Unionisten behaupten fest, daß würde das Volk der Ver. Staaten dem Congreß nicht beistehen, so sei an keine Sicherheit für sie zu denken.

☞ 34,183 Emigranten langten während dem Monat Juni in Neuyork an.

Demokraten, überlegt dieses!

Warum die Gegenparthei die Wahrheit verbergen muß.

Die Maßregeln der Republikanischen Union Parthei, in Bezug auf die Reconstruktion der Rebellen-Staaten und der Handhabung der Neger-Angelegenheiten sind so rechtmäßig und so unantastbar daß selbst die härtesten Rebellen keinen Haltpunkt an den Maßregeln selbst finden können um Einwendungen dagegen zu machen, sondern sie müssen auswärts herumschweifen um scheinbare Einwendungen zu finden—sie müssen der Union Platform Dinge anhängen und zuschreiben welche gar nicht darin zu finden sind. Um Einwendungen zu finden müssen sie zuerst ihre Zuflucht nehmen zu Verfälschungen. Besonders der Sinn der Union-Platform in Bezug auf die befreiten Sklaven, müssen sie beständig misrepresentiren und verfälschen. Wir sagen sie müssen dieses thun, um ihre Parthei aufrecht zu halten. Denn wir haben keinen Zweifel daran, wenn sie ihren Anhängern die Wahrheit sagen würden, so würde der größte Theil der Demokraten selbst diese Platform billigen und mit der Union-Parthei stimmen.

„Der Standpunkt der Unionparthei „gegen die Neger ist patriotisch, billig „und recht. Derselbe will die Neger „nicht den Weißen gleichstellen, weil die„ses unmöglich ist, nicht einmal das „Stimmrecht zu ertheilen, sondern nur „Schutz für Leben und Eigenthum ge„währen.

Dieses ist der einfache Sinn der Union Platform, auf welcher sich alle Republikaner des Congresses vereinigt haben. Und selbst der „Adler" ist gezwungen denselben als „gut und richtig" zu erklären. Um aber einen Vorurtheil und Feindschaft gegen diese rechtmäßigen Maßregeln zu stiften, muß derselbe Sachen hinzusetzen welche nicht dazu gehören.

Jeder vernünftiger Mensch weiß, daß unter einer großen Parthei einzelne Personen in ihren Ansichten auf gewisse Dinge abweichen. So ist es in der Union Parthei in Bezug auf das Negerstimmrecht. Einige sind dafür und andere dagegen. Col. Forney, Thad. Stevens und Andere behaupten daß Neger welche für die Union gefochten haben, oder aufgeklärte Neger überhaupt zum Stimmen berechtigt wären. Die Mehrheit der Republikaner war aber anderer Meinung, und nahm daher die Platform an, daß die Rebell-Staaten selbst diese Frage entscheiden sollten, unter der Bedingung, daß, wenn die Neger nicht selbst stimmen dürfen, ihre Stimmen auch nicht als Basis für die Representation im Congreß mitgezählt werden sollen. Die persönlichen Ansichten und Ausdrücke von Forney sind nicht die Platform der Parthei, sondern der Plan auf welchen der Congreß sich vereinigte und welcher sich jetzt von dem Volk und den Staaten befindet zur Erwägung. Nach diesem ist unsere Parthei zu beurtheilen und nicht nach den widersprechenden Debatten der verschiedenen einzelnen Männern. Weil aber die Rebell-Parthei weiß daß die Grundsätze unserer Parthei richtig und unantastbar sind—daß das Volk sie billigen wird, wenn sie ihm unverfälscht vorgelegt werden, so müssen die Hochverräther und ihre Helfer diese Grundsätze verfälschen und misrepresentiren, um ihre Parthei vom Untergang und Auflösung zu retten.

Auch die einzelnen Personen welche die Rebell-Parthei bilden, haben verschiedene Ansichten in Bezug auf manche Maßregeln. Zum Beispiel Henry A. Weis drückt sich jetzt schon offenherzig aus daß die National Bänder, und Greenbacks u. s. w., verworfen werden sollten und daß sie endlich werthlos werden würden. Während Jeff. Davis, Vallandigham, Gen. Lee, u. s. w., in dieser Hinsicht nicht so weit gehen sondern wenigstens den Schein annehmen als wären sie für Bezahlung der National Schuld. Aber die ganze Rebellen Parthei des Südens und des Nordens ist einig in ihrem Widerstand gegen die Platform der Union-Parthei, welche begehrt daß die Constitution dahin abgeändert werden soll, daß eine Verwerfung der National Schuld, in der Constitution ausdrücklich verboten wird. Sie sind einig darin daß die Rebellen Staaten ohne solche oder irgend welche Bedingungen sogleich wieder ihre Representanten in den Congreß senden sollen; daß die Constitution und keine andere Bedingungen ihnen verbieten soll die National Bänder werthlos zu machen, oder die Rebellen Bezahlung aus der Schatzkammer des Volkes zustimmen, ihre Verluste zu ersetzen und sich bezahlt zu machen für ihren Hochverrath, für ihre Verbrechen und für die Gräuelthaten die sie an den Unionleuten verübt haben. Daß dieses die Absicht der Rebellen Parthei ist, daran haben wir nicht den geringsten Zweifel. Doch darf man nicht erwarten daß alle Mitglieder jener Parthei so offenherzig sind als Henry A. Weis, um es frei heraus zu bekennen. Das wäre der Ausführung ihrer Absichten zu schädlich. Die Demokraten von Berks Caunty, von welchen viele ihre Tausenden in Greenbacks und Bänder angelegt haben, würden die Parthei mit Abscheu und Schrecken verlassen. — Daher sucht der „Adler" die wahre Absicht seiner Parthei zu verbergen, und das Volk mit elendem abgeschmackten, grundlosen Erdichtungen wegen dem Neger-Stimmrecht zu unterhalten, damit sie ja nicht an die wirkliche Gefahr denken mit welcher die Rebellen-Parthei dem Lande drohet, und gegen welche ein Sieg der Republikanischen Union-Parthei der beste Schutz sein wird.

Die Reading Massen-Versammlung.

Daß die Reading Copperhead-, Circleritter- und Clymer-Massen-Versammlung ein Fehlschlag war, dies sah man früh Morgens ehe die Delegaten abreißten, schon hier in dieser Stadt, denn anstatt der 4 Braßbanden und den 1,000 Mann welche sie prahlten, daß sie von hier mitnehmen wollten, hatten sie blos eine Braßbande und etwa 140 Mann. Und so wie uns überhaupt die Zahl der Dortgewesenen beschrieben wird — so ist dieselbe doch 4 Mal kleiner gewesen, als wir selbst erwartet haben — und dies noch nach den ungeheuern Bemühungen die man sich anthat, und dem vielen Gelde das angewandt wurde, um eine große Demonstration hervorzubringen. Ja, anstatt daß sie zehnten von Tausenden ihrer Freunden erwarteten, behauptet „Forneys Presse" daß nicht mehr als 6,000 Personen mit Einschluß der Union-Freunde, so wie der Damen und Kinder, zu irgend einer Zeit auf den Straßen gewesen seien. Dies zeigt deutlich welchen Weg der Wind bläßt. Von unsern Freunden die dort waren, werden wir versichert, daß die Copperheads eingestehen, daß Clymer seine ganze Partheistimme selbst in Berks Caunty nicht erhalten kann. Die loyalen Soldaten, die Antheil an der Versammlung nahmen, die waren aber sehr rar. Redner hatten die Cops. nur sehr schwache, besonders die 3 von hier — welches auch zugleich zeigt, daß sich kein Talent mehr in ihren Reihen befindet. Besoffene von allen Classen und allem Alter, sollen sehr „plenty„ gewesen—viele Augen gebläut—und viele Taschenbücher gestohlen worden sein. Dies ist durchaus nicht befremdend. Und so endigte sich—ohne auch wahrscheinlich nicht eine einzige Stimme für Clymer gemacht zu — die soviel besprochene Copperhead-Massenversammlung in Reading—welche „ein Berg" werden sollte, aber nur „eine Maus" wurde.

Der neueste Entschuldigungsgrund der bettelnden Demokratie.

„Um Johnson's Willen, stimmt für Clymer." Das ist, in kurzen Worten, die falsche Appelation der verzweifelten Demokratie an die Union-Soldaten. Sie sind nicht so gar unverschämt, irgend einen loyalen Soldaten zu bitten, außer nur die kleinsten und verächtlichsten. Clymer auf seine eigene Urkunde hin zu unterstützen, und unserer gemeinsamen Menschheit halber sind wir froh dafür. Für diese Spur und diesen Ueberrest von Wohlanständigkeit danken wir ihnen. Aber auch dieser bettelhafte Entschuldigungsgrund will nicht ausreichen.

Ihr habt kein Recht, einen Soldaten zu bitten, sich selber zum Narren zu machen und seiner Urkunde untreu zu werden, indem er für Clymer stimmt. Dieser Mann Clymer, der nicht selbst fechten wollte—der sein Bestes that, Andere vom Fechten abzuhalten—welcher im Felde fechtende Soldaten verlästerte, verleumdete und ihrer Rechte zu berauben suchte—der sich sogar weigerte, der Armee für die Rettung des Landes zu danken—welcher die Armee und deren Sache für „einen Fehlschlag" erklärte—der blos „Schulden, Schlächterei und Schande" sah als Richmond gefallen war, und die Sterne und Streifen über ein vereinigtes und gerettetes Land wehten—dieser Mann Clymer ist nicht würdig, dem geringsten gemeinen Soldaten an die Seite gestellt zu werden, dessen blaue Jacke von dem Schlachtenfeuer versengt worden ist.

Es ist beleidigend, einen Soldaten zu bitten, einen solchen Mann zu unterstützen, und es ist verrätherisch, die ehrlichen gemeinen Soldaten zu seiner Unterstützung zu verleiten, denen sein wahrer Charakter oder Urkunde vielleicht nicht einmal bekannt ist. Kein Wunder, daß sie damit unbekannt sind. Er kämpfte gegen die Soldaten hinter ihrem Rücken. In vielen Fällen, kennen sie weder ihn noch seine Geschichte. Als die Gefahr nahete, führte ihre Pflicht sie einen Weg, und seine Neigung leitete ihn auf einen anderen. Die Soldaten können ihn nicht kennen, weil sie zur Fronte gingen und er in den Hintergrund sich zurückzog. Von 1861 bis 1865 war er zu Hause in Sicherheit, und versuchte heimlich und verrätherischer Weise dem Lande den Todesstoß zu versetzen, für dessen Rettung sie im Felde ihr Leben auf's Spiel setzten.

Ihr habt kein Recht, einen Soldaten zu bitten, für Clymer zu stimmen, um Johnson's oder irgend eines anderen Mannes Willen. Angenommen, Johnson wünschte Clymer's Erwählung, was nicht der Fall ist, so macht das keinen Unterschied, es ist kein Grund, einen einzigen Soldaten zu beleidigen. Nein, dieser erbärmliche Vorwand, dieses armselige Betteln hilft nichts.

Schon wieder eine Drohung.

Wenn die Demokraten den Wahlkampf, nach dem durch einen Redner in der Reading-Convention ausgedrückten Grundsatz zu leiten gedenken, dann muß jene Parthei zu einem unerrettbaren Ruin kommen. Diese Rede ist eine Drohung für einen zweiten Bürgerkrieg und die Appelation ist die schlechteste, so wie sie an die schlechtesten Menschen gerichtet ist. — Das Volk der loyalen Staaten wird sich aber gewiß nicht an eine solche Drohung kehren, die etwa so viel sagen will, als daß sollte die Union-Parthei bei der nächsten Wahl siegen, so würden die besiegten Copperheads mit ihren südlichen Freunden noch einen Krieg im Norden beginnen. — Pennsylvanien läßt sich aber sicher nicht auf eine solche hochverrätherische Weise zur Erwählung Clymer's abschrecken. Es weiß ein jeder wer Clymer ist, und will seine Banden und Greenbacks durchaus nicht werthlos gemacht haben — und dann die südliche Kriegsschuld bezahlen helfen. Dies zeigt uns aber doch wieder ganz deutlich, welche verdorbene Menschen zu unserer Gegenparthei gehören—und die Stimmgeber müssen beständig die Augen auf sie gerichtet halten—für sich selbst—hinsichtlich der Banden und Greenbacks — und ihrer Nachkommen handeln und mit der Republikanischen Union-Parthei stimmen, so wird dann Alles recht bleiben, und was bisher noch nicht recht hat gemacht werden können, sehr bald recht werden.

☞ Eine solche Drohung wie die obige, muß bei einem jeden ehrlichen Demokraten Schauder erregen, und ihn auf Einmal zu der Republikanischen Union-Parthei übertreiben—ja, muß jener verdorbenen Unionzerstörungs-Parthei unberechenbaren Schaden bringen.

Haltet im Gedächtnisse.

Taxbezahler—die Aemtersucher der Gegenparthei machen heftige Anstrengungen die Union Parthei zu stürzen. Dazu haben sie die Hülfe der ganzen Rebellen Parthei, die hoffen, daß sobald unsere Gegner eine Mehrheit haben im Congreß, die Rebellen sich Bezahlung aus der National Schatzkammer zustimmen können, für ihre Kriegsverluste, für ihre befreiten Neger, Pensionen für ihre Rebell Soldaten und Mordbrenner. Dieses müßte natürlich unsere National Taxen verdoppeln, oder den Credit der Nation gänzlich ruiniren. Wer begehrt daß die Hochverräther und die Mordbrenner, die Quäler und Verhungerer der Union Soldaten hoch geehrt und bezahlt werden sollen für ihre Gräuelthaten, der sollte für die Gegenparthei stimmen, für Hiester Clymer und seine Collegen.

Wer aber dafür ist daß solche Dinge durch ein constitutionelles Enactment verboten werden sollen, der hat keinen anderen Weg als mit der Unionparthei zu stimmen—für General Geary und seine Collegen.

Dieses sind unumstößliche Wahrheiten! Demokratische Taxbezahler, ihr habt ein eben so großes Interesse in diesen Sachen als wir haben.—Ueberlegt, ehe ihr stimmt!

Welch eine Verantwortung.

In einem Umkreis von 20 Meilen von Corinth, Mississippi, glaubt man daß 40,000 Soldaten begraben sind. Schrecklich! Schrecklich, in der That! Und Niemand hat die Schuld hievon zu tragen, als unsere Gegner, die Rebellen und Copperheads — und nun wollen diese nämliche verdorbene Menschen die Zügel der Regierung wieder in Händen haben. — Der Himmel verhüte dies!

☞ Einer der hervorragendsten Redner bei der Copperhead Massen-Versammlung in Reading, soll in Substanz, nachdem er seine Rede gehalten hatte, zu einer Dame bemerkt haben, daß er ein Mitbewerber des Hrn. Clymer für die Gouvernörs Ernennung gewesen—„daß ich aber jetzt froh bin daß man mich nicht nominirt hat—und ich denke daß Clymer, gerade wie ich fühlen würde, stünde ich an seiner Stelle—denn die Aussichten zu einer Erwählung im nächsten October sind sehr dünn." Der hat dann gewiß ganz und gar recht.

Auch nicht übel.—Ein hervorragender Copperhead von Clearfield, bemerkte bei der Reading-Rebellen-Massen-Versammlung: „Es sei nicht nöthig lange Reden zu halten," denn sagte er: „Der Jig is up!" und General Geary wird zum Gouvernör erwählt.

☞ Ein Correspondent einer Philadelphia Zeitung meldet, daß das Betragen der Mehrzahl der Delegaten zur Reading Massenversammlung, sehr, sehr tadelhaft gewesen—und von den moralischen Demokraten, Republikaner, Ladies und Kinder als abscheulich und brutalisch angesehen worden sei.

Die Tariff-Bill.

Eine höhere Tariffbill ist in dem untern Hause der Congresses am letzten Mittwoch passirt—und wir hoffen daß sie auch im Senat vor der Vertagung jenes Körpers passiren wird. Wollt ihr Beschützung Euerer Interessen, so müßt ihr stets immer eine Mehrheit Republikaner in den Congreß wählen — wie Ihr dies auch von selbst wißt, oder schon öfters erfahren habt.

Aufnehmen der Todten.

Verschiedene Tausende Arbeiter sind gegenwärtig damit beschäftigt, die todten Union-Soldaten — ermordet durch die südlichen Rebellen und Traitors und nördlichen Copperheads und Circleritter — bei Friedrichsburg, Petersburg und Richmond, aufzunehmen.

☞ Es hat sich herausgestellt, daß in Waschington Caunty, Pa., die Namen von loyalen Soldaten, zu dem Aufruf für die Reading-Massen-Versammlung gefälscht waren.—Ja das ist eben gerade wie die Lieders unserer Gegenparthei sind—alles was sie thun ist Lug, Betrug und Humbugerei—aber sie werden doch am Ende finden, daß „Ehrlichkeit am Längsten währt."

☞ Eine westliche demokratische Zeitung ist der Meinung, daß die Reden gehalten bei der Reading Massen-Versammlung, weit besser in ein südliches Clima gepaßt hätten—als im Norden, wo sie nun so viele loyale Stimmgeber gehört, und auch noch lesen würden. Der hat recht und dies ist auch ein ehrlicher Demokrat.

☞ Die Ernennung des Gouvernör Holden, von Nord-Carolina, durch President Johnson, als Gesandter nach San Salvador, ist durch den Vereinigten Staaten Senat verworfen worden.

☞ Wer soll General Postmeister werden? Hr. Randall, den der Senat verworfen hat—will nicht proscribirend sein, wenn der Senat ihn confirmirt—aber jener Körper will doch nicht confirmiren.

☞ Eine Central-Geary-League ist in Reading ins Leben gerufen worden.—Der President davon ist Capt. E. H. Rauch.—Soll nicht auch hier eine solche Gesellschaft gebildet werden?

☞ Man will nun mit ziemlicher Gewißheit wissen, daß beide Häuser des Congreßes sich nächste Woche vertagen werden.

☞ Gold brachte am Schluße unserer Zeitung $1.49.

Von Waschington.

Waschington, 14. Juli. Der Präsident nominirte heute Nachmittag dem Senate A. W. Randall, jetzigen Ass.-Generalpostmeister zum Generalpostmeister an Stelle von Dennison, der resignirt hat, hat also wieder kein Copperhead angestellt wie sie erwarteten und machen daher schiefe Gesichter. Bis heute Nachmittag sind beim Präsidenten noch keine weiteren Resignation eingegangen.

Minister Stanton hat auch seine Resignation eingereicht, doch hat sie der Präsident noch nicht erhalten.

Resignation des Generalstaatsanwalt Speed.

Wahrscheinliche Resignation des Ministers Harlan.

Generalstaatsanwalt Speed hat seine Resignation eingereicht, doch ist sie dem Präsidenten erst heute Nachmittag vorgelegt worden. Die Gründe sind dieselben, wie die vom Generalpostmeister Dennison angegeben.

Die Politiker sind wegen der Cabinetsveränderung sehr aufgeregt.

Es herrscht hier ein fortwährend zunehmendes Verlangen, General Grant zum nächsten Präsidenten zu machen.

Juli 16. — Die Freunde eines temporären Tariffs, d. h. einer Abänderung der Zollsätze für einige Artikel, die des Schutzes gegen auswärtige Concurrenz dringend nöthig bedürfen, haben alle Hoffaung aufgegeben, während dieser Sitzung des Congresses irgend eine diesen Gegenstand betreffende Bill noch durchzusetzen.

Der Präsident wird wahrscheinlich heute oder morgen dem Senate anzeigen, daß er den Richter Stansbury von Kentucky zum Nachfolger des General Bundesanwalt Speed, dessen Resignation angenommen worden ist, ernannt habe. Stansbury ist bekanntlich der Verfasser der Veto Botschaft gegen die Civilrechtebill.

Man glaubt allgemein, daß der Senat sich weigern wird die Ernennung von Randall, als General Postmeister zu bestätigen.

Juli 18.—Im Hause kam gestern der Antrag der Mehrheit der Committee, welche die Ausstoßung des Gen. Rousseau wegen der Mißhandlung des Representanten Grinel vorschlägt zur Abstimmnng, erlangte aber nicht die erforderliche Zweidrittheil Mehrheit.

Der Clerk der Post-Committee des Hauses und Correspondent des Philadelphia Inquirer ist gestern von einem Rowdy Namens Beveridge brutal attaquirt und geschlagen worden, weil derselbe Berichte zu Ungunsten des Herrn Sloanakor von Philadelphia geliefert hat.

Der Präsident hat dem Richter Stansbury das durch den Rücktritt Speeds erledigte Amt des General Staatsanwalts angetragen.

Stansbury wird wahrscheinlich das Amt nicht annehmen.

Freeman Clarke's, des Comptrollers Resignation ist angenommen. Der Präsident hat dies dem Schatzsekretär angezeigt, welcher nun nach dem Gesetz, den Nachfolger ernennen wird.

Die Berichte unserer europäischen Gesandten, die heute in Staatsdepartement eingetroffen, halten die Wiederstellung des Friedens in Europa für nahe bevorstehend.

In dem Falle der bestrittenen Wahl zwischer Coffroth und Koontz vom 16. pennsylvanischen Distrikt erkannte das Haus das Recht des letzteren auf den Sitz im Hause an. Koontz wurde daher als Mitglied eingeschworen. — Er ist ein Union Republikaner.

Juli 19. — Im Hause der Representanten offerirte Hr. Stevens einen Beschluß, des Inhalts, daß, wenn sich der Congreß vertage, dies bis zum ersten September geschehe, ausgenommen, wenn der präsidirende Beamte sie eher zusammenberufe.

Es erhob sich über diesen Beschluß ein längere Debatte und derselbe wurde aufgeschoben.

Der Rowdy, der den Correspondenten, des Philadelphia Inquirer attakirte, machte einen vergeblichen Versuch, durch einen Habeas Corpus Befehl seine Freiheit zu erlangen. Er wird bis zum 4. März N. J. im Capitolgefängnisse brummen müssen.

☞ Die österreichische Regierung hat den Befehl zum Ankauf von 50,000 Inf. Musketen, 4,000 Karabinern, 4000 Lanzen, 2,000 schweren und 5,000 leichten Cavallerie-Säbeln, 25,000 Pionier-Säbeln und 112,000 Bayonet-Scheiden gegeben. Dieser Ankauf absorbirt 1½ Mill. von Credit.

Einführung des deutschen Unterrichts in den öffentlichen Schulen zu Chicago.

Der Erziehungsrath von Chicago hat am 1. August 1865 beschlossen, in einer öffentlichen Schule versuchsweise den Unterricht der deutschen Sprache einzuführen, sobald 60 Schüler Antheil nehmen werden. Diese Zahl fand sich bald und stieg auf 115, wovon die Mehrzahl von englisch-amerikanischen Eltern sind, die Minderzahl von Deutschen, was beweist, daß die geborenen Amerikaner den Wunsch hegen, deutsch zu lernen. Das betreffende Committee (wobei Herr L. Brentano) berichtet, daß von verschiedenen Stadttheilen Applikationen von Amerikanern kämen für Einführung des Unterrichts in deutscher Sprache, da dieselben ihre Kinder in mehr als einer Sprache unterrichtet zu sehen wünschen, und welche anerkennen, wie der Bericht denn wörtlich sagt: daß die deutsche Sprache durch ihren Reichthum und ihre Schönheit und durch die Schätze ihrer Literatur sowie durch ihre ausgedehnte Verbreitung in diesem Lande ganz besonders berechtigt ist, in unseren öffentlichen Schulen an die Seite der englischen gesetzt zu werden. Wir fürchten deshalb keineswegs, daß die Einführung der deutschen Sprache in unsern öffentlichen Unterrichtsanstalten die Tendenz haben könnte, in unserer Mitte ein fremdes Element aufzubauen oder zu stärken; im Gegentheile.—Ihr Committee glaubt sich berechtigt, zu behaupten, daß die Erfahrung bis jetzt erwiesen hat, daß die Einführung des deutschen Unterrichts in unsern Schulen geeignet ist, die verschiedenen Nationalitäten einander näher zu bringen.

Schließlich wurde beantragt, den deutschen Unterricht noch in einigen andern Schulen einzuführen und der Antrag angenommen; — es soll Das sofort in einer Schule der drei amerikanischen Distrikte geschehen und später in jeder Schule, wo 150 Schüler deren Einführung verlangen werden.

Reist wider Willen.

An einem schönen Sommer-Abend gegen 9 Uhr wandelten zwei wohlbekannte junge Leute in Quincey, Ill., in Begleitung zweier Schönen zum Depot der Quincey- und Chicago Eisenbahn. Hier schlüpten sie nach längerem Umhersuchen endlich in einen Frachtwagen und zogen darauf die Thüre zu. Was sie hier im Dunkeln thun wollten, läßt sich nur errathen, denn der Berichterstatter schweigt hierüber. Ein dicker Freund aus der Stadt hatte die Gesellschaft, nichts Gutes ahnend, von ferne beobachtet, und als er sie in den alleinstehenden Karren schlüpfen sah, begab er sich zum Gepäckmeister und erzählte ihm das Geschehene. Die beiden Conspiratoren schlichen sich darauf zu dem, die nichts Schlimmes ahnenden Pärchen enthaltenden Wagen und legten sodann ein Vorlegschloß vor die Thür. Somit waren die losen Vögeln rettungslos gefangen. Doch heirmit endet die Geschichte noch nicht, denn der Bahnaufseher wußte es so einzurichten, daß der Wagen dem am nächsten Morgen um 3 Uhr abgehenden Frachtzuge angehängt wurde u. trotz dem Schreien und Poltern der nunmehr erwachten Luftvögel mitging. In Augusta, 40 Meilen von Quincey, ließ man den Car stehen. Soweit der Bericht. Was weiter aus den Reisenden wider Willen geworden ist, haben wir noch nicht erfahren.

Vom Blitz getroffen.

Zwei Pferde getödtet.—Während des Gewitters um 4 Uhr am Samstag Nachmittag traf der Blitz ein Haus in der 14. Straße, Philadelphia nahe Girard Avenue und warf mehrere Mauersteine aus der Wand.

Ferner schlug er in den Stall eines Hotels an der Ecke der 6 und Girard Avenue ein und tödtete zwei werthvolle Pferde. Einem der gefallenen Pferde war das Genick gebrochen.

Während desselben Gewitters betäubte der Blitz eine Frau, welche in dem Thorwege ihrer Wohnung in der Nachbarschaft der 6ten Straße und Columbia Avenue stand. Sie hatte eine Waschschlüssel in ihrer Hand, welche ihr weggeschleudert wurde.

Die Sägenmühle in Beach unterhalb Brown Str. wurde vom Blitz getroffen und leicht durch Feuer beschädigt.

Das Haus an der Nordost-Ecke von 13. und Ellsworthstr. wurde leicht beschädigt. Ebenso ein Haus in Jamisonstr. und der Flaggenstock des Nixonstr. Schulhauses.

Von Baltimore.

Baltimore, 17. Juli. Die Hitze dauert mit unverminderter Heftigkeit fort. Der Thermometer zeigt 98 Grad. Mehr als zwanzig Fälle von Sonnenstich kamen gestern vor und mehrere endeten mit dem Tode. Fast alle Arbeiten im Freien sind eingestellt.

Das hiesige Organ der Demokratie, die Gazette, opponirt der Philadelphia Johnson Convention, will aber mit derselben zufrieden sein, wenn nichts Besser sich darbietet.

Die Gradaus Republikaner sind über die prompte Handlungsweise des Congresses auf die Veto Botschaft des Präsidenten sehr erfreut.

Schiffsbrand.

San Franzisko, 14. Juli.—Aus Honolulu wird berichtet, daß das Clipperschiff Harnet von New York nach San Franzisko am 3. Mai im 2. nördlichen Breitegrade u. 35 Längegrade auf hoher See verbrannt ist. Der Capitain, 12 Matrosen und 2 Passagiere retteten sich in ein Boot und landeten nach 43-tägiger Fahrt in San Panboro.

Von zwei andern Booten in denen sich der 1. und 2. Steuermann und ungefähr 20 andre Personen befanden hat man noch nichts gehört. Sie hielten 19 Tage lang eine Richtung, wurden aber dann von einander getrennt. Das Schiff hatte unter seiner Ladung eine große Quantität Kohlenöl und die Flammen verbreiteten sich daher mit großer Schnelligkeit.

☞ Ein Iowa Mann langte vor einigen Wochen in Gesellschaft seiner „besseren Hälfte" auf einer Vergnügungs und Geschäftstour in Saint Paul, im Staate Minnesota an. Donnerstag Nacht logirte das Paar im 4 Meilen Haus, zwischen St. Paul und St. Anthony. Um Mitternacht, als der „Herr der Schöpfung" schlief, stahl sich seine Eva leise aus dem Bett, nahm $255 aus seiner Tasche und — verduftete. Als der gute Mann am Morgen den Platz leer fand, war sein Kummer groß, als er aber den Verlust seines Geldes entdeckte, wollte das Herz ihm brechen. Seitdem durchreist er alle denkbaren Gegenden, um seinen verlorenen Schatz wiederzufinden.

☞ Eine Anzahl von etwa 60 Knaben hatten sich am 4ten Juli während des Abbrennens des Feuerwerks an East Braodway, Neu York, auf das Dach einer Scheuer postirt, die plötzlich zusammenbrach, was eine große Menge Verwundungen verursachte.

☞ Alferd Grosvenor in Neu York erschien vor einem Friedensrichter und gab an, er wünsche von seiner Frau geschieden zu werden. Er sei zwei Tage verheirathet aber die Zeiten wären seitdem so schlecht geworden, daß er keine Frau ernähren könne.

☞ Eine New England Zeitung behauptet, daß August Belmont in New-York durch den letzten Aufschlag des Goldes, zwei Millionen verdient hat.